

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 15.So.n.Trinitatis, 13.9.2026: 1. Mose 2,4b-25 i.A. (AT) (– 4.9.2026: *Ökumenischer Tag der Schöpfung*)

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land.

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.

Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

(Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme.

Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold; und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham.

Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch.

Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat.)

Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.

Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

(Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen.

Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach.

Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch.

Und Gott der HERR *baute* eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.

Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein: ein Fleisch.

Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.)

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Was willst du, dass ich für dich tun soll?“¹ Stell dir vor, *Jesus* würde dir über den Weg laufen, - und dich genau *das* fragen. Was würdest du antworten?

Tatsächlich ist das so geschehen, davon erzählen die synoptischen Evangelien: Wie Jesus einen Menschen trifft, der blind war, - bei Lukas bleibt er namenlos, Markus kennt seinen Namen: Bartimäus. - Die Frage scheint uns fast absurd. Was soll das? Was soll er schon antworten?! Natürlich, dass er (wieder) sehen kann. - Aber Jesus wird

1 Markus 10,51 par Lukas 18,41; Matthäus 20,32

2 Predigt 13.9.2026.odt 11043

ihn nicht aus Unwissenheit gefragt haben, oder weil es ihm an Phantasie, gar an Einfühlungsvermögen mangelt dafür, was in diesem Menschen wohl vorgeht.

Eher scheint es doch so, dass es Jesus *wichtig* ist, dass dieser blinde Mensch *selber* formuliert, was ihm im Leben fehlt. Oder anders gesagt: Jesus macht sich gemeinsam mit ihm auf die Suche nach dem, was er braucht, damit sein Leben heil wird.

Und da sind wir ganz nah dran an dem, wovon unser Predigttext erzählt, der gern auch der „2. Schöpfungsbericht“² genannt wird, - und der sich ganz deutlich von dem unterscheidet, was im „1. Schöpfungsbericht“ erzählt wird. Denn in *dem* heißt es am Ende: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war **sehr gut**.“ Also: Eine perfekte Welt, ohne Mängel und Makel. Zumindest vorerst.

Hier aber, durchaus überraschend, Gottes eigenes Urteil: „Es ist *nicht* gut, dass der Mensch allein sei.“ Also eine Welt, die ganz und gar nicht perfekt ist, die deutliche Mängel hat. Zumindest vorerst.

² Wobei uns bewusst sein muss, dass es sich hier nicht um einen „Bericht“ im Sinne eines Tatsachenberichtes oder eines Augenzeugenberichtes handelt, dem steht schon entgegen, dass es eben zwei – ganz verschiedene – Erzählungen gibt.

Doch schauen wir uns das erst mal vom Anfang an: „Es war zu der ZEIT, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.“ - Wenig später wird dann auch noch genau beschrieben, WO das alles geschehen ist. Es wird also – scheinbar – die Schöpfung genau in Raum und Zeit eingezeichnet. Bei näherem Hinsehen ist es dann aber gar nicht so leicht, Raum und Zeit genau zu bestimmen.

Und das ist auch gar nicht die Absicht. Der griechische Philosoph Salustios³ würde diese Erzählung wohl einen „Mythos“ genannt haben, der von dem erzählt, „was niemals geschah, aber immer ist“. Dieses Wort „Mythos“ hat mir in jungen Jahren immer Angst gemacht, weil es für mich das Gegenteil von „Wahrheit“ und „Verlässlichkeit des Wortes Gottes“ bedeutete.

Aber das ist falsch. Denn es gibt auch andere Wahrheiten als nur die „historische“. Und eben davon erzählen diese Geschichten, die Urgeschichten am Anfang der Bibel, eben „von dem, was niemals geschah, aber immer ist.“ Von der **Sehnsucht nach dem Paradies** etwa, einer heilen, unverwundeten Welt. Von einem **Gott**, der diese Welt machtvoll und fürsorglich in seinen Händen hält und in seinem Herzen trägt. Und von den **Menschen, die dem Staub der Erde, dem Ackerboden so nahe** sind, und

³ 4. Jh. n. Chr., s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Salustios_\(Neuplatoniker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Salustios_(Neuplatoniker))

⁴ Predigt 13.9.2026.odt 11043

die zugleich den lebenspendenden Odem Gottes in sich tragen.

Genau so gehen wir ja auch damit um, z.B. wenn es in der alten Bestattungsagende heißt: „So lasst uns den Leib dieses verstorbenen Menschen zu seiner Ruhestätte bringen (oder sogar: „in Gottes Acker legen“), dass er wieder zu Erde werde, davon er genommen ist.“⁴

Genau das ist der Sinn dieser Geschichten am Anfang der Bibel: Sie versuchen nicht, zu erklären, *wann* oder *wie genau* die Welt entstanden ist, sondern sie wollen Antwort geben auf die Frage, *warum* die Dinge *jetzt* so sind, wie sie sind.

Und das erste, was uns hier geschildert wird, ist eben, dass die Welt ein *lebensfeindlicher* Ort ist, solange Gott nicht eingreift: „Alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute.“ - Oder eben umgekehrt: Dass unsere Welt ein *wunderschöner* Ort ist, eben weil und seit Gott sie dazu gemacht hat: „Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den

⁴ Der Mensch ist eben nicht nur „Homo Sapiens“, sondern auch „Humus Sapiens“ - Adam = Mensch; Adama = Erde

Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“

Hier lernen wir einen Gott kennen, der selbst unendlich fürsorglich und behutsam am Werk ist, und der seine Welt schließlich uns Menschen in die Hände legt, damit wir genauso fürsorglich und behutsam mit ihr umgehen. Gerade nach dem, was wir in diesem Sommer erlebt haben, gerade in dieser Zeit, da uns durch die unfassbaren personellen und materiellen Opfer von Kriegen, durch Felsstürze, Dürren und Waldbrände bewusst wird, wie bedroht unsere Welt ist (eben gerade auch durch unseren Umgang mit ihr), ist das sicher eine wichtige Erinnerung, - **Mahnung und Einladung zur Zuversicht**⁵ zugleich. Und wir tun gut daran, aufmerksam hinzuhören, wenn es heißt: „Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und *bewahrte*.“

Und doch ist es eben *keine* Welt ohne Makel: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des

⁵ Siehe den Wochenspruch dieses Sonntags: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“

⁶ Predigt 13.9.2026.odt 11043

Todes sterben.“

Das ist noch nicht die Welt, von der die Offenbarung des Johannes schwärmt, wenn es da heißt: „Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ Sondern es ist *die Welt, in der wir leben*, mit allem Widersprüchlichen, was dazu gehört, mit allen Abgründen, in die wir immer wieder schauen, - eben: Bedroht und gehalten zugleich. Keine fertige, perfekte Welt, sondern eine, die immer noch und immer wieder im Werden und im Wandel ist: „Und Gott der HERR sprach: Es ist *nicht gut*, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“

Aber diese „Hilfe“ zaubert er dann nicht einfach aus dem Hut, sondern es ist ein langer Prozess, der eben lange auch ohne positives Ergebnis bleibt: „Und Gott der HERR machte aus Erde *alle die Tiere* auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber

für den Menschen wurde *keine Hilfe* gefunden, die ihm entsprach.“ Was hinter dem Wort **Hilfe** steckt, wäre wohl noch mal ein eigenes Thema, jedenfalls weit mehr als nur eine „Haushaltshilfe“ - es geht um eine Hilfe, die „ihm entspricht“, also ein Gegenüber auf Augenhöhe, eine Ergänzung, durch die der „Mensch“ im Grunde erst ganz, erst komplett wird.

Ich stelle mir das wirklich so vor, dass Gott und Mensch hier im Gespräch sind: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Und immer wieder sagt der Mensch: „Nein, das ist nicht das Gegenüber, das ich brauche. Das mich aus meiner Einsamkeit erlöst.“ Dabei sind die Tiere ihm so nah, so ähnlich: aus Erdenstaub, wie er selbst, und lebendig werden auch sie erst durch den Lebensodem Gottes.

Für die „Hilfe“ aber, die den Menschen wirklich „ganz“ macht, die „Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“ ist, braucht es eine ganz besondere Operation, braucht es am Ende den, dessen Name „Hilfe“ ist: Jeshua, Jesus. Gottes Sohn, der Mensch wurde, einer ganz wie wir. Aber das ist eine andere Geschichte, und soll ein andermal erzählt werden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.